

## Der Anstaubersiedl.

Roman von Janny Kaltenhauser.

(Fortsetzung.)

Der leuchtende Mann hatte dagestanden und auf die Bäume hingestarrt, als redeten sie eigens eine Sprache für ihn, nun redete er sich jäh empor. Es war, als wüsste der ganze, träge Manneskörper hoch und noch immer höher, die breiten Schultern trugen den Kopf frei, stolz, aufrecht, wie mit einem Schwellen jugendlich ungefährkraft. Und die finstern Füße lichteten sich — als wie wenn ein klarer Quell aus finstrem Schachte bräche. Und ein Arm fuhr in die Höhe, wie ein Wahrzeichen redete sich die geballte Faust in die Luft.

„Ich aber — ich hab' euch doch bewußt —“ schrie der Mann ursprünglich hinaus. „Euer Leben ist doch nichts gegen das meine! Nichts seit ihm — nichts!“ Ein gähnender Sprung; — mit einem einzigen Satz stand der Anstaubersiedl neben dem Baum, den einst die Sela umfangen, da sie ihm eben ihren falschen Sinn ganz enthielt hatte; einen tiefen Atemzug that er, dann umfaßte er den Stiel der Wade mit beiden Händen, hob sie in die Luft — faulend glitt sie durch dieselbe niederwärts, hastig, schmetternd fuhr sie in den alten Stamm. Und wieder dasselbe — und noch einmal.

Ein Zittern rann jedesmal durch den stolzen Leib des dunklen Gesellen, der nun seinem Tode entgegenging. Nun schöpfe der Mann Atem; mit finstrem Blick mach er den Baum und knirschte mit den Zähnen. „Dich möcht' ich brünnen haben — dich — im Staube!“ flog es haßvoll zwischen den Zähnen hervor.

Wie ein Rasender hieb er plötzlich darauf los; er umging den Baum von allen Seiten, und überall brachte er ihm läffende Wunden bei; der Schweif rann über das vor der Anstrengung tiefgerötete Gesicht, fassend ging der Atem herab, aus der Brust. Er hielt nicht inne und hätte doch denten müssen, daß ihm dieser Stamm lange Widerstand leisten würde, wenn er nicht mit einer Waffe kam, die haarscharf ins Mark drang: mit einer breiten Säge.

Er raste endlich eine Weile; er mußte Atem schöpfen. Als er wieder und wieder die blonde Schneide in den Baumstamm laufen ließ, blieb er auf einer Stelle stehen. Auf einmal ging ein sachtzes Zittern durch den Baum, ein leises Knarren erklang, und dann — fast zugleich, ein heller, scharfer, turzer Schrei.

Im nächsten Augenblick griff eine Hand nach dem Arm des eben voll Haft auffassenden Mannes und riß denselben zurück, eilends, mit einer Kraft der er nicht widerstehen konnte.

Das Knarren im Baume wurde zu einem Singen und Surren, dann zu einem knarrenden Knacken, — nun ging ein Sanjen durch die Luft und gleich darauf ein schmetternder, dröhrender Schlag — der stolze Baum war getötet.

Nicht weit davon aber stand ein bleiches Weib, das am ganzen Körper zitterte und die Arme schlaff niedergeschlagen ließ.

Aus weit aufgerissenen Augen hatte der Anstaubersiedl im ersten Moment diejenige fortgezogen, dann aber war er mit finstrem Gesicht zurückgetreten. „Was hast du hier zu suchen?“ sagte er rauh, heiser aus seiner schwer nach Atem ringenden Brust heraus.

Sie schüttelte schweigend den Kopf — es lugte wie eine tödliche Angst aus ihren Augen —, drübner aber fiel eben der Baum zur Erde. Und da fühlte sie es wieder wie vorhin, als sie durch den Wald dahergesommen und den Mann gesehen, wie er auf den schönen Baum einrieb, da fühlte sie es wieder, als sahre es ihr wie ein brennender Schmerz durch den Leib, als gude das Herz in einem Weh, das schier nicht zu ertragen war.

Auf einmal sagte sie mit einer langlohen, schweren Stimme: „Dir gehört's Gut — ich hab' mir's ja dent! Und da drum — da drum —“ verstimmt sah sie hinüber nach dem gefällten Baum. In ihren Augen war ein seltsames Funken.

Auch der Blick des Bauers ging hinüber zu dem Baum. „Und da drum hat der dran glauben müssen!“ sagte er mit trockenem Aufflammen der Augen, mit hartem Troß in der Stimme. „Und auch die andern müssen's! Da magst sie immer aufhalten und wenn dich selber drum hingehst — ein zweites Mal!“ Er lachte plötzlich schrill auf. „Gelt, das sind ungute Gesellen! Haßt ihnen so viel gegeben — sie aber gehen dir davon — ohne Wehrsen!“

Und dann fiel es ihm ein, daß sie ihn fortgezogen, als eben der Baum ins Fallen gekommen. „Wegen was hast mich fortgezogen vom Baum?“ fragte er. „Hast gemeint, Du könnt'st es noch aufhalten, dem sein Sterben?“ Sie schaute ihn an, flüchtig, und sah dann wieder zum Baum hin. Ja, weshalb hatte sie es gehabt? Mit dem brennenden Schmerz im Herzen war sie dagestanden, als könne sie sich nicht führen; sie wollte dem Mann da ein: „Halt, halt Du!“ zurufen, aber ihre Zunge war wie gelähmt, sie sah starr und litt den Schmerz weiter, den ihr

das Sterben des Baumes bereitete; starz und regungslos verharrte sie, bis sie ursprünglich das Zittern des Baumes bemerkte, sein seltsames Knarren hörte — und dann ging es wie ein Schwanken durch die Zweige, und — ja, und da hatte sie den Mann schon daliegen gesehen, still, blutend, ohne Regung, tot.

Da, mit einemmal war sie zugesprungen, zu ihm hin; ah, sie hatte vom Baume nichts mehr gewußt, nur noch von ihm! — Und aus ihrem Sinnes heraus sagte sie jetzt leise: „Das war's nicht! Ich hab' gemeint, er erschlägt Dich.“

„Um mich?“ Er fragte es in einem Unglauben, der seine weitere Erinnerung an sich hatte; dann septe er höhnisch hinaus: „Um mich habt' ich Angst gehabt? Das sagst du andern!“ Es war ein unfinnig's Denten, fand' ich da einen Glauben daran. Um die Bäume da hast einmal ein Herz von Dir gestoßen, ein Herz, das eine Lieb' für Dich gehabt hat wie niemand eine ist auf der Welt — wie könnt' da auf die Bäume vergeben wegen des einen, den von Dir gestoßen hast?! Siehst, ich hab' halt auch nicht vergessen, den einen, den von Dir gestoßen hast?! Siehst, ich hab' halt auch nicht vergessen, mit die Bäume, gerad' so viel sind sie mir in die Seele gewesen wie Dir — nur in einer andern Meinung! Ja, in einer andern Meinung! Und mein Meinen hat ein größer's Gelten! Das sieht, wenn Dir den einen da drüben anschaut. Und lasst Dir sagen, wenn ich einen, den ich habe, —“

Die Lippen des Mannes teilten sich, ein schütterndes Auflachen kam von ihnen. Und dann ging er von dannen. Er sah die Weghoferin nicht mehr an, — wie nicht vorhanden für ihn war sie.

Sie aber blieb der hohen, langsam hinschreitenden Mannesgestalt mit brennendem Bild nach. Ah, ein Mann war der, wie keiner sonst! Und den hätt' sie haben können! Statt dessen hatte sie sich einen genommen, der nichts gleich sah, der nichts war wie ein Trinker, ein leichtsinniger Spieler! Und das, um dessenwillen sie ihn genommen, das hatte er verithan; und sie habte es trog Scharrers und Spares nicht hantthalten können. Freilich, sie ersparte Groschen und er verithat's in Gulden. Sie vermochte es nicht aufzuhalten das Ende — und auch der Franz nicht, so sehr auch er sich mühte. Die Finnen des Schuld, die auf das Haus gekommen, frischen viel; und die Schuld wurde immer größer und größer. Einmal half ihr kleines Erbteil vom verstorbenen Vater — auf ein turze Weile; dann war es wieder wie vorher.

Zuletzt, als die Noth, die Geldnoth, schon aufs höchste gestiegen war, da hatte sie selber den Vorwitz gemacht, einen Theil des Waldes schlagbar zu machen, einen kleinen Theil, den man danach gleich wieder aufforsteten müßte. Die Finnen des Schuld, die auf das Haus gekommen, frischen viel; und die Schuld wurde immer größer und größer. Einmal half ihr kleines Erbteil vom verstorbenen Vater — auf ein turze Weile; dann war es wieder wie vorher.

Nicht weit davon aber stand ein bleiches Weib, das am ganzen Körper zitterte und die Arme schlaff niedergeschlagen ließ.

Aus weit aufgerissenen Augen hatte der Anstaubersiedl im ersten Moment diejenige fortgezogen, dann aber war er mit finstrem Gesicht zurückgetreten. „Was hast du hier zu suchen?“ sagte er rauh, heiser aus seiner schwer nach Atem ringenden Brust heraus.

Sie schüttelte schweigend den Kopf — es lugte wie eine tödliche Angst aus ihren Augen —, drübner aber fiel eben der Baum zur Erde. Und da fühlte sie es wieder wie vorhin, als sie durch den Wald dahergesommen und den Mann gesehen, wie er auf den schönen Baum einrieb, da fühlte sie es wieder, als sahre es ihr wie ein brennender Schmerz durch den Leib, als gude das Herz in einem Weh, das schier nicht zu ertragen war.

Auf einmal sagte sie mit einer langlohen, schweren Stimme: „Dir gehört's Gut — ich hab' mir's ja dent! Und da drum — da drum —“ verstimmt sah sie hinüber nach dem gefällten Baum. In ihren Augen war ein seltsames Funken.

Auch der Blick des Bauers ging hinüber zu dem Baum. „Und da drum hat der dran glauben müssen!“ sagte er mit trockenem Aufflammen der Augen, mit hartem Troß in der Stimme. „Und auch die andern müssen's! Da magst sie immer aufhalten und wenn dich selber drum hingehst — ein zweites Mal!“ Er lachte plötzlich schrill auf. „Gelt, das sind ungute Gesellen! Haßt ihnen so viel gegeben — sie aber gehen dir davon — ohne Wehrsen!“

Und dann fiel es ihm ein, daß sie ihn fortgezogen, als eben der Baum ins Fallen gekommen. „Wegen was hast mich fortgezogen vom Baum?“ fragte er. „Hast gemeint, Du könnt'st es noch aufhalten, dem sein Sterben?“ Sie schaute ihn an, flüchtig, und sah dann wieder zum Baum hin. Ja, weshalb hatte sie es gehabt? Mit dem brennenden Schmerz im Herzen war sie dagestanden, als könne sie sich nicht führen; sie wollte dem Mann da ein: „Halt, halt Du!“ zurufen, aber ihre Zunge war wie gelähmt, sie sah starr und litt den Schmerz weiter, den ihr

verschloß, so mühle sie fest dagegen stehen mit wehrendem Arm, mit unverzagtem Sinn. Sie hatte das gethan — hatte immer neue Kraft gesogen aus diesem Gedanken.

Und nun stand sie dennoch da, woher eine sie hatte haben wollen: auf helmathischem Boden, an den sie aber kein Recht mehr hatte; ausgestoßen, vertrieben aus dem eigenen Hause.

Heute war es geschehen, heut' war ihr alles genommen worden; und sie war danach mit heißen, trocknen Augen — so viele Nächte hindurch hatte geweint, daß sie es jetzt nimmer konnte — da herausgegangen in den Wald, um zum letztenmal ihr bisheriges, so liebes Eigentum zu schauen. Um das Haus dort drüben geschah ihr lange nicht so weh wie um den Wald hier. — Sie war einmal ein junges, leichtfertiges Ding gewesen, hatte gemeint, daß Leben sei für sie als Bauernstochter nur ein lustig Spiel, und wenn sie nur genug Geld und Gut besaße, dann brauche sie nichts andres mehr; aber in der Seele hatte sie sich streiten angefangen, dem sie bisher gar kein Recht zugestanden: ihr dummes Herz. Das wollte an dem Mann, dem sie zugehörte, gar keinen Gefallen finden und wollte nicht stillschweigen und nicht ruhig werden. Da hatte sie sich dann mit Gewalt in ihre Arbeiten in der Wirtschaft verkehrt. Je mehr aber ihr Mann ins Trinken und Spielen kam, desto weniger fand sie sich in ihr Leben.

Da war sie oft in den Wald gelassen, habe ihc schweres Herz herausgetragen, um freilich oft wieder ohne Ruhe im Gemüth heimzugehen. Auch heute hatte er ihr keine Seele gegeben, der schöne, große Wal; er hatte sie angestarrt wie fremd, als wär' er auf einmal ganz anders geworden. Und dann hatte sie auf einmal den geschen, der es verschuldet, daß sie so dastand, und eine wilde, zornige Empörung loberte auf in ihr. Sie hatte dagestanden, ohne sich rühren zu können, nur in den Armen hatte es gezündet in ledenschaftlichem Leben — ah, hin, hin zu dem dort, die Arme um ihn schlingend, um seinen Hals fest, immer feit, bis ihm der Atem ausblieb — bis er sich rückwärts verlor in der zusammengepreßten Kehle. Wie zahllose Funken war es vor ihrem Blick dagefallen, sie sah auf einmal nichts mehr, auf Momente. Als es wieder klar wurde vor ihren Augen, hieb der Mann dort noch immer wie ein Rofen auf den Baum, es splitterte und brach — und auf einmal sah sie es so deutlich durch den Baum hingehen, daß leise, sachte Bittern; wie bei einem, bei dem's ans Sterben geht, so schien es ihr; und dann war's ihr, als läge nicht der Baum dort in Sterben, sondern ein Mensch — blutend, reglos, erschlagen. Wie ein Blitz ging es hin vor ihren Augen, sie fühlte ihr Herz aufzuschnellen in einem einzigen, großen, schreckhaften Weh, dann — ja, dann mußte sie ihn fortgerissen haben von drüben; denn auf einmal hatte sie sich hier gefunden auf diesem Feld — er neben ihr; und ihre Finger hatten sich triumphalistisch in seinen Rücken verklaut. Trübten aber schlug nun der Baum hin. Da hatte sie die Hände sinken lassen und — da wußte sie erst, was sie gethan: einen getötet, der ihr Verberber war — eigentlich — und hätte sie nicht ein bißchen gefragt dabei! Aber da hätt' es wo anders seinen Haken — nicht bei ihr —, das Holz wär' nirgends anzurebigen.“

Und der Brennende Blick der Frau starrte noch immer ins Leere — ah, hatte denn immer und immer ihr Herz an dem gesangen? Und war sie darum so fatig in der nächsten Stadt gemessen, türzlich aber auch bei solchen in anderen Städten — daß aber sein Holz nirgends den rechten Anwerth gefunden. Einer der Holzhändler hatte gesagt: „Wenn ex den ganzen Wald bekämpft zum Abholzen, ließ er sich eher daran ein, natürlich aber zu einem niedrigen Preis, denn das Holz sei zur Zeit nichts wert.“ Und der Preis war so niedrig gewesen, daß der Franz aufgelacht hatte, und ohne weitere Worte war er gegangen.

Ganz erstaunt war sie — Sela — davon, daß das sajone Holz keinen Anwerth gefunden haben sollte. Sie sah es nicht, begriff es nicht. Da aber hatte es zornig über des Sohnes Gesicht gesamt, er hatte die Hand zur Faust geballt und in die Richtung gegen den Reiseraubenhof hingedroht und halblaut hervorgesogen: „Der dort — wenn der nicht wär! — Das Holz wär' uns eine Hilf für langhun und brächt' uns heraus!“ — Da hatte sie den Kopf gebückt und war an ihre Arbeit gegangen. Und seither hatte sie gearbeitet, saher Tag und Nacht, mehr wie zwei Dienstboten; hatte dazu eifrig noch gespült und gedart; sie hatte gemeint, sie müßten herauskommen, sie müßten, dem einen zum Troß; und der Franz hatte ihr geholfen, wie er nur konnte; — aber was sie beide erarbeiteten und erparsten, das verharten sie zwei andern wieder, und noch mehr dazu. Der Peter hatte ja treulich in die Art des Vaters geschlagen. Milde, wie zu Tode erschöpft, hatte sie oft die Hände in den Schoß legen wollen — es war ja alles umsonst, wenn sie sich auch das Blut aus den Fingernägeln herausarbeiteite, alles umsonst! Aber das waren nur Minuten gewesen — diese tiefe, trostlose Verzagtheit; sie war wieder emporgeschossen wie in neu sie überkommender Kraft; sie durfte nicht innehalten, wenn das Unheil abzuwenden war, mußte es abgehalten werden.

Kam um ihre willen das Unheil, war um ihre willen dieser Haß da, der sie versetzte, so mühle sie fest dagegen stehen mit wehrendem Arm, mit unverzagtem Sinn. Sie hatte das gethan — hatte immer neue Kraft gesogen aus diesem Gedanken.

Und nun stand sie dennoch da, woher eine sie hatte haben wollen: auf helmathischem Boden, an den sie aber kein Recht mehr hatte; ausgestoßen, vertrieben aus dem eigenen Hause.

Der Anstaubersiedl aber erfuhr unterdessen daheim, daß er sein Dirndl nicht mehr hatte. Eine Magd hatte die Nani gesucht, um sie etwas zu fragen und hatte einen Zettel in deren Kammer gefunden, den sie dem Bauern in die Stube brachte.

Darauf hatte die Nani geschrieben:

„Der Vater soll nimmer auf sie warten, sie läm' nimmer. Er hätte einen arm gemacht, dem sie am liebsten die ganze Welt geschenkt hätte, wenn sie ihr Herz nicht hätte. Das Herz mödhet ihr zu schwer werden bei ihm. Sie wisse wohl, daß er eine Heirath mit dem Wegbaer Franz nimmer angehen würde, aber sie sei jetzt nimmer wieder in die Bäume gewesen, habe gemeint, daß Leben sei für sie als Bauernstochter nur ein lustig Spiel, und wenn sie nur genug Geld und Gut besaße, dann brauche sie nichts andres mehr; aber in der Seele hatte sie sich streiten angefangen, dem sie bisher gar kein Recht zugestanden: ihr dummes Herz. Das wollte an dem Mann, dem sie zugehörte, gar keinen Gefallen finden und wollte nicht stillschweigen und nicht ruhig werden. Da hatte sie sich dann mit Gewalt in ihre Arbeiten in der Wirtschaft verkehrt. Je mehr aber ihr Mann ins Trinken und Spielen kam, desto weniger fand sie sich in ihr Leben.

Da war sie oft in den Wald gelassen, habe ihc schweres Herz herausgetragen, um freilich oft wieder ohne Ruhe im Gemüth heimzugehen. Auch heute hatte er ihr keine Seele gegeben, der schöne, große Wal; er hatte sie angestarrt wie fremd, als wär' er auf einmal ganz anders geworden. Und dann hatte sie auf einmal den geschen, der es verschuldet, daß sie so dastand, und eine wilde, zornige Empörung loberte auf in ihr. Sie hatte dagestanden, ohne sich rühren zu können, nur in den Armen hatte es gezündet in ledenschaftlichem Leben — ah, hin, hin zu dem dort, die Arme um ihn schlingend, um seinen Hals fest, immer feit, bis ihm der Atem ausblieb — bis er sich rückwärts verlor in der zusammengepreßten Kehle. Wie zahllose Funken war es vor ihrem Blick dagefallen, sie sah auf einmal nichts mehr, auf Momente. Als es wieder klar wurde vor ihren Augen, hieb der Mann dort noch immer wie ein Rofen auf den Baum, es splitterte und brach — und auf einmal sah sie es so deutlich durch den Baum hingehen, daß leise, sachte Bittern; wie bei einem, bei dem's ans Sterben geht, so schien es ihr; und dann war's ihr, als läge nicht der Baum dort in Sterben, sondern ein Mensch — blutend, reglos, erschlagen. Wie ein Blitz ging es hin vor ihren Augen, sie fühlte ihr Herz aufzuschnellen in einem einzigen, großen, schreckhaften Weh, dann — ja, dann mußte sie ihn fortgerissen haben von drüben; denn auf einmal hatte sie sich hier gefunden auf diesem Feld — er neben ihr; und ihre Finger hatten sich triumphalistisch in seinen Rücken verklaut. Trübten aber schlug nun der Baum hin. Da hatte sie die Hände sinken lassen und — da wußte sie erst, was sie gethan: einen getötet, der ihr Verberber war — eigentlich — und hätte sie nicht ein bißchen gefragt dabei! Aber da hätt' es wo anders seinen Haken — nicht bei ihr —, das Holz wär' nirgends anzurebigen.“

Und der Brennende Blick der Frau starrte noch immer ins Leere — ah, hatte denn immer und immer ihr Herz an dem gesangen? Und war sie darum so fatig in der nächsten Stadt gemessen, türzlich aber auch bei solchen in anderen Städten — daß aber sein Holz nirgends den rechten Anwerth gefunden. Einer der Holzhändler hatte gesagt: „Wenn ex den ganzen Wald bekämpft zum Abholzen, ließ er sich eher daran ein, natürlich aber zu einem niedrigen Preis, denn das Holz sei zur Zeit nichts wert.“ Und der Preis war so niedrig gewesen, daß der Franz aufgelacht hatte, und ohne weitere Worte war er gegangen.

Ganz erstaunt war sie — Sela — davon, daß das sajone Holz keinen Anwerth gefunden haben sollte. Sie sah es nicht, begriff es nicht. Da aber hatte es zornig über des Sohnes Gesicht gesamt, er hatte die Hand zur Faust geballt und in die Richtung gegen den Reiseraubenhof hingedroht und halblaut hervorgesogen: „Der dort — wenn der nicht wär! — Das Holz wär' uns eine Hilf für langhun und brächt' uns heraus!“ — Da hatte sie den Kopf gebückt und war an ihre Arbeit gegangen. Und seither hatte sie gearbeitet, saher Tag und Nacht, mehr wie zwei Dienstboten; hatte dazu eifrig noch gespült und gedart; sie hatte gemeint, sie müßten herauskommen, sie müßten, dem einen zum Troß; und der Franz hatte ihr geholfen, wie er nur konnte; — aber was sie beide erarbeiteten und erparsten, das verharten sie zwei andern wieder, und noch mehr dazu. Der Peter hatte ja treulich in die Art des Vaters geschlagen. Milde, wie zu Tode erschöpft, hatte sie oft die Hände in den Schoß legen wollen — es war ja alles umsonst, wenn sie sich auch das Blut aus den Fingernägeln herausarbeiteite, alles umsonst! Aber das waren nur Minuten gewesen — diese tiefe, trostlose Verzagtheit; sie war wieder emporgeschossen wie in neu sie überkommender Kraft; sie durfte nicht innehalten, wenn das Unheil abzuwenden war, mußte es abgehalten werden.

Kam um ihre willen das Unheil, war um ihre willen dieser Haß da, der sie versetzte, so mühle sie fest dagegen stehen mit wehrendem Arm, mit unverzagtem Sinn. Sie hatte das gethan — hatte immer neue Kraft gesogen aus diesem Gedanken.

## Täglicher Marktbericht.

### Viehmarkt.

Indianapolis Union Viehhöfe, 29. Okt.

Rindvieh.

Auserlesene bis prima

Stiere, 1350 Pf. und

aufwärts ..... 4.50 5.75

Gute bis mittlere Stiere

1350 Pf. und aufwärts 4.65 5.25

Auserlesene bis prima

Stiere 1150 bis 1300

Pf. ..... 4.75 5.15